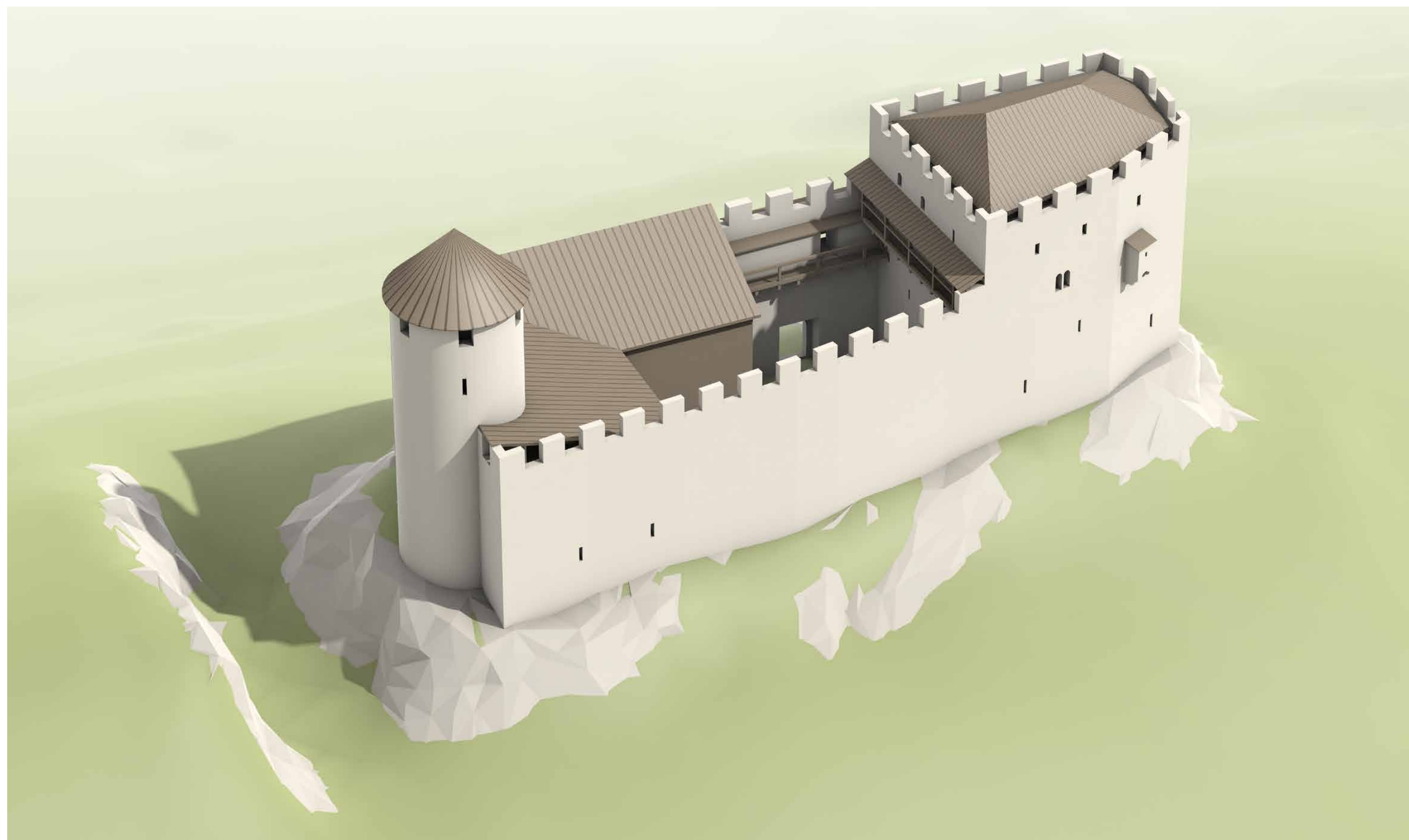


Der hintere Burg auf dem Wartenberg

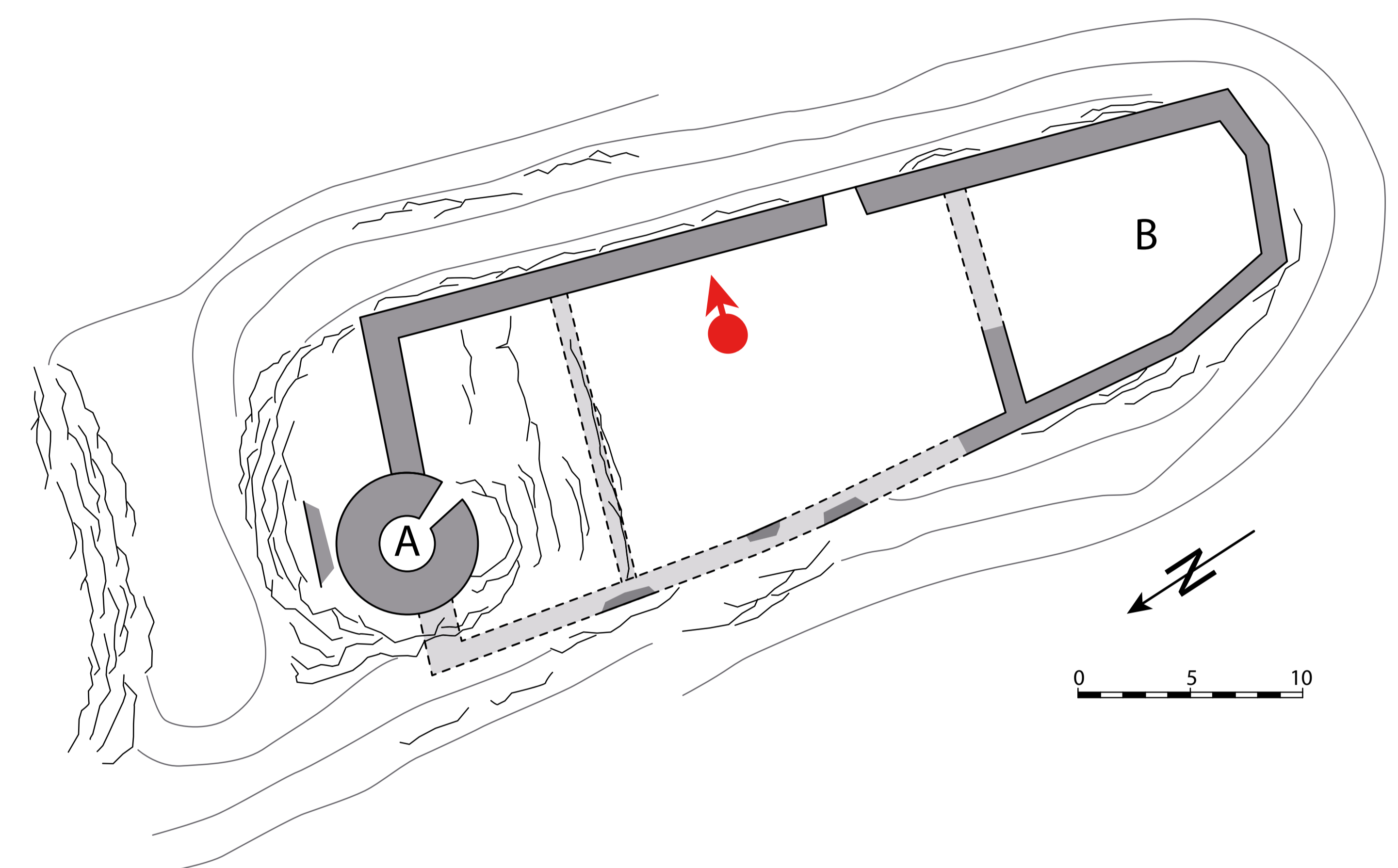


Die zeichnerische Rekonstruktion der hinteren Burg auf dem Wartenberg von Westen zeigt eine Möglichkeit, wie die Burg einmal ausgesehen haben könnte. Zeichnung Joe Rohrer.



Der Wartenberg mit den drei Burgen Vorderer, Mittlerer und Hinterer Wartenberg von Westen. Die hintere Burg zeichnet sich durch den runden Hauptturm und den repräsentativen Palas oder Saalbau am Südende aus. Zeichnung Joe Rohrer.

Der Höhenzug oberhalb von Muttenz war zu allen Zeiten ein wichtiger Aussichtspunkt – eben eine Warte. Von hier konnte man die wichtigen Verkehrswege von Osten nach Westen – vom Bodenseegebiet zur Burgundischen Pforte – und von Norden nach Süden – vom Oberrhein zu den Alpenpässen – überblicken. Deshalb wurde er von Menschen aufgesucht, die die Gegend kontrollieren und ihre Macht und Herrschaft weithin sichtbar demonstrieren wollten. Im Mittelalter entstanden auf dem Berggrücken zu unterschiedlichen Zeiten insgesamt drei Burgen. Die Ringmauerburg am südlichen Ende des Sporns besitzt durch das abfallende Gelände an drei Seiten einen natürlichen Schutz. Im Norden ist sie durch einen künstlich eingetieften Halsgraben gesichert.



Grundriss der Hinteren Burg auf dem Wartenberg. A: Runder Hauptturm, B: Saalbau oder Palas. Die Umfassungsmauer folgt an drei Seiten der Geländekante und umschliesst einen grossen Hof. In ihm standen vermutlich mehrere angebaute Gebäude.

Der Wartenberg

Bereits in der späten Jungsteinzeit (zirka 2000 v. Chr.) hielten sich Menschen auf dem Wartenberg auf. Aus der Bronzezeit (1800–800 v. Chr.) stammen die Reste einer mit Wallanlage befestigten Siedlung. Grabhügel in der Rheinebene aus dem 6.–5. Jahrhundert v. Chr. sind Hinweise für einen keltischen Fürstensitz auf dem Wartenberg.

Dass auch die Römer auf dem Wartenberg anwesend waren, zeigen einige wenige Funde. Im Bereich der späteren Vorderen Burg könnte ein römischer Wachturm gestanden haben. Frühmittelalterliche Funde lassen dort eine Höhensiedlung, eventuell einen Herrsensitz oder eine Gaugrafenburg als möglich erscheinen.

Im 10. Jahrhundert stand im Norden des Berges wahrscheinlich eine burgundische Königsburg. Zwei weitere Burgen wurden im späten 12. Jahrhundert auf dem Höhenrücken erbaut. Eigene Namen besitzen die Burgen auf dem Wartenberg nicht, man nennt sie Vorderer, Mittlerer und Hinterer Wartenberg. Alle drei Burgen wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts aufgegeben.

Schliesslich spielte die Lage des Wartenbergs im zweiten Weltkrieg wieder eine strategisch wichtige Rolle. Die Schweizer Armee nutzte den Aussichtspunkt, um auf der Vorderen Burg einen weitläufigen Beobachtungsstand der Luftabwehr einzurichten.

Geschichte und Baugestalt

Die Burg wurde im 12. Jahrhundert gegründet und war bis in das 15. Jahrhundert bewohnt. Als Bauherren werden die zum Familienverband der Frohburger gehörenden Grafen von Homberg angenommen. Die Ringmauerburg wird durch den hohen Hauptturm und einen vermuteten Saalbau bestimmt.

Ob die heute vorhandene Anlage bereits im 12. Jahrhundert errichtet wurde oder erst im 13. Jahrhundert, wofür die Bauform eher spricht, ist unklar. Anfang des 14. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt, ist die Burg Teil des frohburgisch-homburgischen Besitzes in Muttenz. 1306 wird sie an das Haus Habsburg-Laufenburg verkauft. Um diese Zeit scheinen die Herren von Eptingen-Madeln mit der Burg belehnt gewesen zu sein, ab 1379 die Basler Familie Sevogel. 1515 kauft die Stadt Basel die Ruine und den damit verbundenen Besitz. Seit 1856 gehört die Burg der Bürgergemeinde Muttenz.

Der Eingang im Osten ist in seiner heutigen Form eine Rekonstruktion von 1936, entspricht aber dem originalen Zugang. Auf Gebäude im Burginnern weisen Schartenfenster, Mauerreste und Unregelmässigkeiten in der östlichen Umfassungsmauer hin. Anzunehmen sind mehrere Wohnbauten für Bedienstete sowie Ställe, Scheunen und Werkstätten. Sicherlich gab es eine Zisterne und vielleicht auch ein Wasch- oder Badehaus.

An der Nordseite steht der runde Hauptturm der Burg mit einem Durchmesser von bloss 6,2 Metern. Er tritt an der Hauptangriffsseite aus der Flucht der nördlichen Beringmauer nach aussen hervor und diente vor allem als weithin sichtbares Herrschaftszeichen. Da sich in seinem Innern nur wenige Personen aufhalten können, ist seine verteidigungstechnische Funktion fraglich. Der heutige Eingang wurde beim Ausbau zum Aussichtsturm 1901 als Zugang zur Plattform geschaffen, ursprünglich befand er sich im ersten oder zweiten Obergeschoss. Die ehemalige Höhe des Turmes und die Form seines oberen Abschlusses sind unbekannt. Risse und Verschiebungen im Mauerwerk sollen auf das Basler Erdbeben von 1356 zurück gehen.

Eine über den gesamten Burghof reichende Mauer sowie Fenster und Balkenlöcher an der Umfassungsmauer weisen auf einen grossen Bau im Süden hin – wahrscheinlich ein stattlicher Palas oder Saalbau. Anhand von vergleichbaren Bauten ist anzunehmen, dass sich in einem vom Hofniveau abgehobenen Erdgeschoss ein grosser repräsentativer Saal befunden hat, in dem festliche Empfänge stattfanden und wo der Burgherr seinen Geschäften nachging. Darüber lagen wohl die privaten Wohnräume der Adelsfamilie. Im zweiten Obergeschoss könnten sich Kammern für die Bediensteten und Lagerräume befunden haben.

Ausgrabungen und Sanierungen

1901 sicherte der Verkehrsverein den runden Hauptturm und baute ihn zu einem Aussichtsturm mit einem hölzernen Aufbau aus. Es handelt sich dabei um eine der frühesten Burgensanierungen in der Region. 1959 plante man, den Palas zu rekonstruieren und einen Rittersaal einzubauen.

Nach den ersten Arbeiten um 1901 wurden von 1936 an weitere Teile der Anlage restauriert. Zunächst sicherte man die baufällige Ostmauer und Abschnitte der südlichen und der westlichen Umfassungsmauer. In dem grossen Ausbruch an der Ostseite der Umfassungsmauer rekonstruierte man das Burgtor. 1956 baute man die nur noch im Fundament erhaltene Westmauer wieder bis auf Brüstungshöhe auf. Auch musste der Hauptturm gesichert werden.

1959 fertigten der Muttenzer Baumeister Jakob Eglin sowie der Präsident des Schweizerischen Burgenvereins, Eugen Probst, Pläne für den Wiederaufbau des Palas an. Der «Rittersaal» sollte auch als Museum für Werke des Muttenzer Historienmalers Karl Jauslin (1852–1904) genutzt werden. Das Projekt wurde jedoch nicht realisiert. Die Arbeiten Jauslins werden heute im Muttenzer Ortsmuseum gezeigt. Im Laufe der Sicherungsarbeiten zu Tage getretene archäologische und bauhistorische Befunde wurden leider nur unzureichend dokumentiert.

Die Gesellschaft pro Wartenberg

Die 1950 gegründete Gesellschaft pro Wartenberg hat sich zur Aufgabe gemacht, die drei Burgruinen auf dem Muttenzer Hausberg vor dem Zerfall zu bewahren und als historische Baudenkmäler der Nachwelt zu erhalten. Sie zählt heute rund 1000 Mitglieder.

Die Gesellschaft sorgt für den geregelten Unterhalt der Burgen und führte zahlreiche Mauerwerksreparaturen durch. 1955/56 stellte sie in der mittleren Burg eine Aussichtsplattform und 2011 auf der Vorderen Burg die Aussichtsterrasse an der Ostmauer. Ebenso unterhält sie die Beleuchtungsanlage für die mittlere Burgruine, einem identitätsstiftenden Wahrzeichen der Gemeinde Muttenz.

2014 erhielt die Gesellschaft pro Wartenberg den Kultur- und Sportpreis der Einwohnergemeinde Muttenz.

Kontaktadresse:
Gesellschaft pro Wartenberg
4132 Muttenz
info@wartenberg.ch
www.wartenberg.ch

Erstellt mit der Unterstützung von:
SWISSLOS
Basel-Landschaft



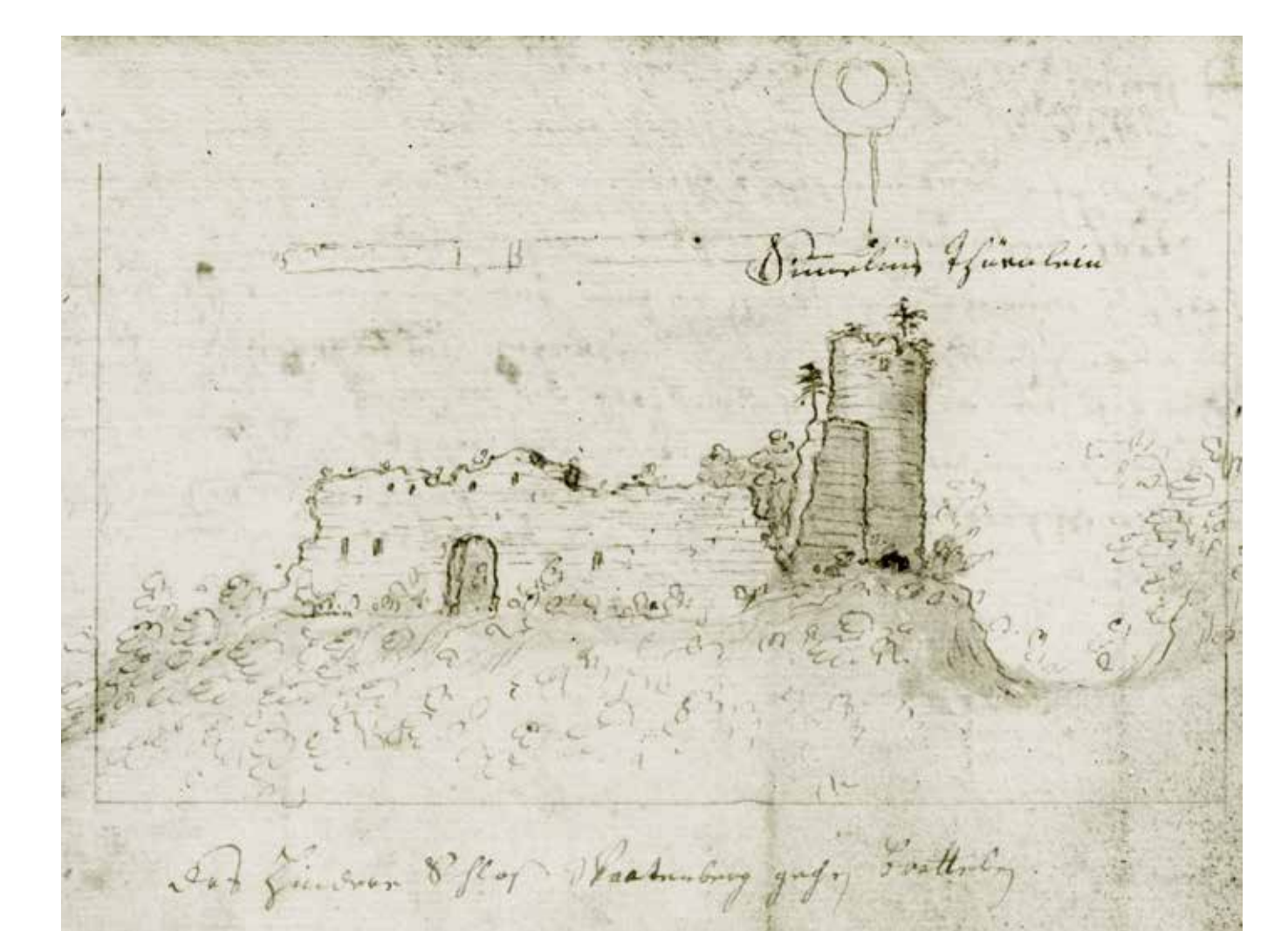
Bronzezeitliche Funde aus den Altgrabungen vom Wartenberg: Sichelklinge, Amulett-Rädchen, Zierspirale und -blech sowie mehrere Pfeilspitzen aus Bronze. Das grössere Rädchen hat einen Durchmesser von 3,6 Zentimeter.



Zeichnerische Rekonstruktion der hinteren Burg auf dem Wartenberg von Osten. Schartenfenster sowie Unregelmässigkeiten im Mauerwerk weisen darauf hin, dass innen Gebäude an die Umfassungsmauer angebaut waren – zum Beispiel Unterkünfte für den Burgherrn und Bedienstete. Weiter sind Ställe für Schweine oder Pferde etc., Scheunen und Werkstätten, beispielsweise eine Schmiede, anzunehmen. Es wird sich sowohl um Stein- als auch um Holzbauten gehandelt haben. Zeichnung Joe Rohrer.



Entwurf des Präsidenten des Schweizerischen Burgenvereins, Eugen Probst, für die Ausgestaltung des «Rittersaals». Hier sollten Werke des Historienmalers Karl Jauslin (1852–1904) ausgestellt werden.



Zeichnungen der Hinteren Burg von Emanuel Büchel 1748. Bereits 1470 wird die Hintere Burg ebenso wie die Mittlere Wartenbergburg als «Burgstall», also als ruinöse und verlassene Burgstelle, bezeichnet.